Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 6

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und rüste mich fröhlich zum Strauß,
Für Bier und Cigarren da geb' ich
Ganz sicherlich nicht mehr aus.

Die Monopole, die hass' ich
Als autokratischer Zwang;
Wenn ich das Wörtlein nur sehe,
So wird mir schon angst und bang.

Das Pfeiflein des armen Mannes,
Das Seidel der Arbeit und Müh,
Verbessert sie bis auf's Höchste
Doch monopolisiert sie nie!

Frau Helvetias Monatsbesen.

Ha ha — einen neuen Vogt — einen Schulvogt! — will man mir im Land erstehen lassen?! Ah — er soll mir nur kommen — durch die hohle Gasse des Finanzbeutels muß er — er wird seinen Tell finden! —

Ach und auch Du mein Sohn Cohn — zückst den Dolch Deiner Börsenpresse gegen meine landesmütterliche Brust? Sohn, Sohn — Mut ohne Besonnenheit heißt: „Börsenspekulation!" Aber Mut mit Besonnenheit heißt: „Unterwerfung vor dem Gesetz!" — Bist doch sonst so jakobsgeschmeidig —

Gebückt, gebückt — den Hut in der Hand
Kommt man allein durch's Schweizerland! —

Sei kein Geßler — steck' Deine Mond-Behauptung ja auf keine hohe Stange — sonst . . . . . ! — Meine Berge sind keine Abbruzzen — und kein noch so vergoldeter „Herzog der Abbruzzen" gilt hier! — Hast Du, wie bekannt, auch wenig „soziales Gewissen", so habe ich doch noch genug Söhne, die sehr viel auf „soziale Ehre" halten, die sie in edler Bescheidenheit nicht in ihrem Geldbeutel, sondern im Herzbeutel suchen und finden — wohlzuthun und mitzuteilen vergiß nicht — Geben ist schweizerisch-volkstümlicher als Nehmen — lieber Josef, sei nicht so protzig auf Deine Kornspeicher, Deine Brüder von draußen werden wie schon oft nach dem hohen Alpen-Egypten kommen, um sich das Brod der Freiheit zu holen — — —

Ja ja, am Tag von Uster hat's arg gewittert! — aber verwittert? — nein nein, ein radikal-hoher Partei-Felsen ist deshalb noch lange kein Sasso rosso, der Menschen gefährdet — wenn auch etwas soziale Gewissensprüfung manchem „sozialen Ehrenmann" nichts schaden kann — denn freiwillig Demokrat sein heißt auf gut schweizerisch: freiwillig Eidgenosse = freiwillig gegenseitig gut sein! Hüben wie drüben — denn auch der Grütliverein ist noch lange nicht das Grütli selbst — mein Grütli! — Söhne, Söhne, ihr sollt sein

„Ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not Euch trennen und Gefahr!" —

oder hättet ihr keine Not?? — Wer Hader anfängt, hat sie oft nicht! — Doch wo kein Pascha ist, ist auch kein Schwabenstreich möglich! — Drum Demokrat, sei kein Autokrat — und fest ist Dein Sitz auf der hohen Alpen Grat — —

Viel Steine gibt's, doch auch viel Brod —
Das ist meiner Hoffnung Morgenrot!

Dietrich von Bern.

Helle!

Baseler Variante zur Schnupfenzeit.

Es leuchten drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein;
Es hat sie ein Jeder so gerne:
Die Weiber, Gesang und den Wein!

Dann gibt es drei schreckliche Sachen,
Die einstmals der Teufel ersann:
Der Schnupfen, kein Geld und ein Drachen,
Die knechten gar sehr ihren Mann! —

Ich aber, ihr Narren, ich lache!
Denn Jeder verdient ja sein Joch.
Bin lustiger, heller und mache
Dem Schwarzen in's Netz stets ein Loch:

Den Schnupfen versing ich beim Weine
Und liebe nur Weiber mit Geld.
Die Drachen versäuf' ich im Rheine —
Zur Warnung für Jede, die — bellt!

Frivol, Baron von Fitschefeil.

„Toni: „Jä — mit der Militär-Rustig -Abrüstig wo dä russisch Chäser do mänt, isch es mi Gott Seel nütz. My Wyb dräuet allämoligs, wenn i nöd äm zehni dihämä syg, so wöll's me denn abrüstä, ond dänn häts gwohnli Chrieg abgsetzt bis om die Oelfi."

Sepp: „Ebä — meh as ebäl goht mer au ä so. Die krönte Höpter oder die g'hornetä Frankricher werit dänand waul au of die säb Art ond Wys abrüstä."

Mitgift sollte man eigentlich — Gegengift nennen.

Aus Sparta.

Die „Neue Bündner Zeitung" strebt anerkennungswürdig nach lakonischer und drakonischer Kürze — und der von ihr gebrachten „kurz und wahren" Notiz, daß das von Pfarrer Hirzel gewünschte strengere Vorgehen gegen liederliche Familienväter von der Regierung abgelehnt sei, dürfte bald die ebensolche Notiz folgen, daß dieselbe Regierung einen Antrag auf strengeres Vorgehen gegen säuerliche Seelenfamilien-Väter — angenommen habe! —

Lied der deutschen Heimat . . . . . .

„In der Heimat ist es schön." singt Mancher, weil er es schon in der Schule so gelernt hat, bis in seine alten Tage —

Es gibt eben Leute die der Schulweisheit und dem Stock nie entwachsen.

Ladislaus an Stanislaus.

Lieber Fraterculus!

„Januar warm, tas Goterparm" heißz in den Paurenpuntreglen. Idem garan-Thieren die Chèremauser für einen 7-irischen Heuet. Im vollgetessen pehaubten die Broveß-Ohren der Petrußologie das Cuntenräri: Anno Domini 1845 hatz ebenfals im Januar geplastet; Drozdem hatz einen 65er gegäpen, der den 1-Ziegen Yäler hatte, daß der Stanislaus und der Ladislaus noch nicht am Läpen Waaren.

Wenn Man den Boli-Tischen Bahnether pe ob 8 et, Wirz eo ipso 1 heisen Jahrgang apfezen. Die Tobel-Unnütziativeh hat die Gemiether so in's „Jäsen" gepracht, daß Sie 1 ander in Uster das Bolit. Smollis ge-Kündigt hapen. Du Würst hoventlich pereitz auf den Kobv stehn, wen Ich Thier schreipe, daß an dieser m-Usterhaften Vers-Amlung 1 Amsel (Dr. Turdus merula turicensis III) einen Wolf (Lupus Knellisans internat. Linné) außgepeinlet hat. Entre-nous Bvarersdöchtern zagt, habe Ich diese Abmorzung gern zen, denn das Bolit. Cohnkuhbinat mit Ungläupigen stet Unserer Sancta ecclesia schlecht an, apzen tavon, daß eß der Läußenbett Angst ist devant l'amour gratis — for der freinen Liebe. Eß heißt allerdings: „Wo Tzartes Siech und Mildes Barten, da gipt eß 1 guten Klang" hingegen hove Ich des Pestimmtesten, daß Wir in Zuckumvt nie Meer das Gleiche Wollen wie die Sotzi-Aaltheemockratten.

Mit Thierekt-Probortzionahlem, folksdümmlichen Grutz

Ladispediculus.

Zwä Gsätzli.

Chind ond Chüe sönd Gottes Segä,
S'ist mir drom a Beedä g'legä,
Han i aber gär kä Chue,
Wäß i nütz mit Gofä z'thue.

Muest am Faßnachtzystig husä
S'ist zom Brüelä d'röber usä;
Hät me was me will all Tag
Chan mä freßä was mä mag.

Freiburger-Wurst!

„Was ist Freiburger Wissenschaft — pardon — Wurst?" —

„Wenn man das gehackte Wissen — äh — Fleisch von alten Professoren — pardon — Säuen, die sonst Niemand mag, mit vom Baume der Wissenschaft — äh — des Waldes abgefallenen Ideen — pardon — Laub räuchert, bis sie — pardon — es (das Fleisch) schwarz wird! — —"

Zu wenig und zu viel
Verderben alles Spiel.
Hingegen, muß man wählen,
So kann man darauf zählen:
Zu wenig gibts alltäglich,
Drum ist die Welt so kläglich.
Zu viel uns meist willkommen ist,
Es sei der Mensch Jud oder Christ.

Isaak Veilchenstein: „No, was willst mache, wennt nit chast mache? S'Bundesgericht ist's hechste Gericht. Appelliere kannste nicht."

Aron Rosenbaum: „Nu, was wolle mer mache? Appelieren mer halt an's jüngste Gericht."